Seitenblicke aus dem Cabrio

Seit 25 Jahren ist René Bischof als Fahrlehrer in und um Teufen unterwegs. Wie viele junge Menschen er seitdem ausgebildet hat, kann er nicht genau sagen. «Ungefähr tausend im Auto», vermutet er. Und weitere tausend auf dem Motorrad. Während der vielen Tage auf der Strasse hat er einiges über den Verkehr gelernt. Und noch mehr über sich und die Menschen, die neben ihm sitzen.

«Gefühlt hat sich der Verkehr während der letzten 25 Jahre verdoppelt», sagt René Bischof. Foto: nek

«Am allerwichtigsten ist die Blickführung.» René Bischof weiss, worauf es bei der Fahrausbildung ankommt. «Letztes Jahr haben zum ersten Mal in meiner Karriere alle Schülerinnen und Schüler die Prüfung auf Anhieb bestanden.» Er scheint ein bisschen stolz zu sein. Zu Recht. Wer selbst einmal Autofahren gelernt hat, weiss: Aller Anfang ist schwer. Das Steuern, Bremsen, Kuppeln und eben die Blickführung. Letztere macht laut Bischof 90 Prozent des Fahrens aus. Eine gute Übersicht ist mehr als die halbe Miete. Das Kupplungspedal hingegen ist aus vielen Autos verschwunden. Neun von zehn lernen nur noch auf Automat. Und absolvieren damit auch die Prüfung. Aus René Bischofs Sicht kein Risiko, denn: «Wer es nicht kann, kommt mit einem geschalteten Auto eh nicht vom Fleck. Und die Automaten sind effizienter.» Manche lernen es nach bestandener Prüfung dann doch noch: Mit «Mami und Papi» oder in René Bischofs Mini Cooper. Den hat er extra dafür.

Viele Beifahrer

Was hat sich am meisten verändert, seit der Jahrhundertwende und René Bischofs Start als Fahrlehrer? Er überlegt einen Moment. Es sind nicht die Autos, nicht das Gesetz, nicht die Lernenden: «Die grösste Veränderung war wohl ich.» Während der letzten Jahre hat René Bischof immer mehr Interesse am Menschen entwickelt. Schon immer habe es ihn interessiert, wer da neben ihm sitzt. Er hat viele Junge ausgebildet, aber immer wieder auch ältere Personen für einzelne Lektionen unterrichtet. Ausländische Führerausweise müssen teilweise durch eine Kontrollfahrt bestätigt werden. «Ich habe wirklich schon eine riesige Bandbreite an Menschen kennengelernt.» Mit dem Älterwerden sei er gelassener, seine Art zu unterrichten intuitiver geworden. «Ich bin ein ‘gspüriger’ Mensch», sagt er. Sein Wissen über die menschliche Psyche hat er kürzlich in einer Weiterbildung vergrössert. René Bischof ist jetzt auch Psychosozialer Berater.

Fluchen am Steuer

Eine Frage muss jemandem, der seit 25 Jahren auf der Strasse unterwegs ist, gestellt werden: Warum sind Menschen hinter dem Steuer häufig so gereizt? René Bischof schmunzelt erstmal. Seine Vermutung: Eingeschlossen ins Auto kommt einfach ungefiltert alles zum Vorschein, was an Emotionen da ist. Der Kratzer vorhin am Auto nach dem Einkaufen, der Streit zu Hause. «Und viele sind einfach auch immer unter Zeitdruck unterwegs.» Der Menschheit kommt die Empathie abhanden, findet er. Und das zeigt sich auch im Strassenverkehr. Seine Lösung: «Es müssten einfach alle wieder ein bisschen mehr Rücksicht aufeinander nehmen.» Wenn Neulenker aber die ersten Runden drehen, sind sie meistens noch zurückhaltend: «Bei mir geht das alles noch sehr sanft zu und her.» Vermutlich liegt das auch an der Ruhe, die René Bischof vermitteln kann.

Der Traum vom Cabrio

Sein «Arbeitsgerät» ist ein Audi S5 Cabrio. Das Dach bleibt dieser Tage oben. Den Allrad-Antrieb braucht es schon eher. «Ich habe jetzt sozusagen mein ‘Traumauto’ gefunden, das will ich nicht mehr hergeben.» 20 Autos hatte er in seiner Karriere. Dass Lernende ausschliesslich wegen des Autos zu ihm kommen, erlebt er selten. Aber die frische Luft im Sommer schätzen auch die Fahr-Neulinge. Ab und zu frage dann jemand etwas schüchtern: «Können wir das Dach runterlassen?» Am Audi-Cabrio hat es auch eine Anhänger-Kupplung. Die braucht René Bischof aber nicht für die Fahrschule – Anhänger-Unterricht gibt er keinen – sondern für die Wochenenden mit dem Camper. Mit Frau, Hund und einem Stapel Bücher verbringt er die freien Tage am liebsten in der Natur. Dieses Jahr wird er sechzig. Ans Aufhören denkt er aber noch nicht. «Ich habe noch nie so gelebt, dass ich bloss sehnsüchtig auf die Pension hinarbeite.» *nek*

Zur Person

René Bischof ist in Teufen aufgewachsen. Nach der Matura in Trogen entschied er sich für ein BWL-Studium an der HSG. Kurz vor dem Abschluss des Bachelors hat er dieses abgebrochen. «Die HSG-Welt war nicht meins», sagt er. Danach hat er zwei Jahre an der Ortega-Schule in St. Gallen Wirtschaftsfächer unterrichtet. Anschliessend hat er auf den Bau gewechselt. Die körperlich strenge Arbeit des Türenbaus (Montage) hatte aber Folgen. «Mein Rücken machte nach ein paar Jahren nicht mehr mit.» 1998 begann René Bischof deshalb die Fahrlehrerausbildung. Aus dem «Entscheid aus der Not» wurden 25 Jahre leidenschaftliches Unterrichten. René Bischof lebt mit seiner Frau im Rheintal.